Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: - (1925)

Artikel: Vocetius-Bözberg

Autor: Heuberger, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Docetius=Bözberg.

Don S. Beuberger.

Der Name Vocetius kommt in den Schriften des Altertums und des Mittelalters nur einmal vor. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus, der ums Jahr 100 n. Chr. lebte, nennt den Berg so, auf dem eine Schar Helveter¹ vor dem Schwerte der römischen Legionäre Zuflucht suchten. Unsere Chronisten des sechzehnten Jahrhunderts verstanden unter dem römischen Namen den Bözberg.² Erst im neunzehnten Jahrhundert erklärten etliche Geschichtssorscher, die Gleichung Vocetius=Bözberg sei falsch. Doch konnten sie die frühere Unsicht nicht mit zwingenden Gründen überwinden.

Der letzte forscher, der über die frage gesprochen hat, Prosessor E. Täubler von der Zürcher Universität, kam in einem Vortrage vom Jahre 1925 zu dem Schlusse, Tacitus bezeichne mit dem Worte Vocetius irgend einen Berg in der Ostschweiz, worauf man die Behauptung Lindenmanns vom Jahre 1898 wieder hersvorholte und auf den Ütliberg riet.

Dies die spätrömische form des Volksnamens; in der französischen Schweiz sagt man deshalb les Helvètes. Die gallische form ist nicht überliefert.

² Stumpf schreibt ums J. 1545 unter Hinweis auf Cacitus, der Bözberg wurde von den Alten Docetius genannt (Chronik fol. 686 b). Aleg. Cschudi in: Hauptschlüssel . . . Galliae Comatae, gedr. zu Costantz 1758 S. 143 § 2: Vocetius mons, der Bötzberg, ist ein Teil des Bergs Jura oder Jurassus; scheidet die Ergäuischen Helvetier von denen Rauracis, Rorachern Basler Bisthums.

³ Neue Zürcher Zeitung 1925, Nr. 116, 24. Jan. — Seither auch f. Hertlein in der Germania 1925, S. 17, wo die geographischen Erwägungen ganz verfehlt sind und ein Weg dem Walensee entlang angenommen wird, den es nicht gegeben hat.

Weil nur Tacitus das Ereignis erzählt, das zur flucht auf den Berg Docetius führte, muß jeder, der sich ein eigenes Urteil über die Streitfrage bilden will, die Erzählung des Geschichtsschreibers prüfend durchgehen. Wir sinden sie im Zusammenhang der Darstellung des Kampses um den römischen Kaiserthron nach dem Abzgange Neros, 68/70 nach Chr.4

Am 1. Januar 69 ernannten die Legionen am Rhein ihren führer Ditellius gegen Galba, den Nachfolger Neros, zum Kaiser. Für Ditellius trat auch die Einundzwanzigste Legion ein, die damals im Lager von Dindonissa sas. Mit ihr bekamen die Helveter, die Galba anshingen, Konflikt, bevor sie vernahmen, daß Galba von Gegnern getötet und durch Otho ersetzt wurde — Mitte Januar 69. Das gab der Windischer Legion und den übrigen Unhängern des Ditellius erwünschten Unlaß, das Land Helvetien, das in langer Friedenszeit, seit 58 vor Christus, aufgeblüht war, auszuplündern und das Volkniederzumetzeln oder, was doch etwas eintrug, in die Sklaverei zu verkausen.

Um die kaiserliche Macht über das ganze Reich zu gewinnen, mußte Ditellius Rom erobern. Er schickte des= halb zwei Urmeen auf zwei Wegen dorthin: die eine durch Gallien und über die kottischen Alpen; die andere unter Cäcina über Augusta Raurica und den Bözberg ins Aaretal, wo sich seine rheinischen Truppen, mehr als 22 000 Mann, mit der Legion in Windisch zu ver= einigen und dann das Aaretal hinauf auf der alten hel=

⁴ Historien 1. Buch, Kap. 61 ff.

⁵ Das ift zu schließen aus dem blühenden Zustand der Städte, über den Zeugnisse vorliegen.

vetischen Candstraße über Aventicum gegen den St. Bernhardspaß zu begeben hatten, um in Italien einzudringen.

Zunächst erledigten sie den Plünderungs= und Rachesaft gegen die Helveter. Um einem Mißverständnis vorzusbeugen, sei erklärt, daß nicht Tacitus den Weg über den Bözberg erwähnt; aber wir werden nachher sehen, daß Täcina keinen andern hatte, um in die Gegend von Dinsdonissa zu gelangen.

Und nun die Erzählung des Tacitus vom Unglück der Helveter:6

"Noch mehr Beute und Blut — als Valens, der durch Ballien 30g — verschlang Cäcina. Diesen ungestümen Kopf hatten die Helvetier gereigt, ein gallischer Stamm, einst durch Schlachten und Helden, dann durch seines Namens Gedächtnis berühmt; von Galbas Ermordung nichts wissend, weigerten sie sich der Herrschaft des Ditel= lius. Die Veranlassung zum Kriege war Habsucht und haß der Einundzwanzigsten Legion; sie hatte Beld geraubt, das zum Sold einer Burgbesatzung bestimmt war, welche vormals die Helvetier mit eigenem Volk und eigenen Koften unterhielten. Bierüber entrüftet, fingen die Helvetier die Briefe auf, die im Namen des germanischen Heeres (des römischen Heeres in Germanien) an die pannonischen Legionen (an der Donau) abgingen, und setzten einen hauptmann nebst etlichen Soldaten in Bewahrsam. Cäcina, dürstend nach Krieg, ging darauf aus, das erfte befte Vergehen, ehe man es bereue, zu rächen. Eilig wurde das Lager abgebrochen, die Befilde verheert; ausgeplündert ein in langem Frieden wie zu einer Stadt angewachsener Ort, seiner Beilquellen wegen ein viel besuchter Beluftigungsaufenthalt. Un Rätiens

⁶ Biftor. lib. I cap. 67-68.

Hilfsvölker schickte er Botschaft, sie sollten die Helvetier, welche sich gegen die Cegion stellten, im Rücken angreifen.

Diese, trotzig vor der Gefahr, verzagt in der Not, hatten im ersten Tumulte den Claudius Severus zum Unführer gewählt; aber da war keine Kenntnis des Krie= ges, keine Ordnung in den Reihen, keine Einhelligkeit in der Beratung. Eine Schlacht gegen Veteranen war ver= derblich, eine Belagerung unsicher, weil die Mauern vor Alter zerfallen waren. Hier Cäcina mit einem gewaltigen heer, dort die rätischen Geschwader und Kohorten und die Jugend der Rätier selbst, waffengewohnt und nach Kriegsregeln geübt; überall Verheerung und Gemetzel; jene in der Mitte, unstet mit weggeworfenen Waffen; viele, verwundet oder umherschweifend, flohen auf den Berg Docetius.8 Alsbald wurden sie von einer einstürmenden Kohorte der Thrazier heruntergejagt, dann von Germanen und Rätiern ver= folgt und in den Wäldern umher, ja felbst in Schlupf= winkeln niedergemacht. Taufende fielen, und Taufende wurden als Sklaven verkauft. Und als man nach allge=

⁷ Missi ad Raetica auxilia nuntii, ut versos in legionem Helvetios a tergo adgrederentur.

Buch (1886) aufgenommen, steht: auf den Bözberg; ohne Bemerkung.
— ferd. Keller in den Mitteilg. der Untiq. Ges. Zürich XII 296 zählt "den Berg Vocetius, den dem Schauplatz der Kämpfe nahe liegenden Bözberg, an dessen fuß, wiewohl durch die Aare getrennt, sich Windisch ausbreitet, für einen der geographisch sichern Orte der tacitischen Erzählung". — Helf, was helfen mag: R. Lindenmann meint in seinem Büchlein "Die Helvetier im Kampse um ihre freiheit" (S. 117 u. 134), der Bözberg sei ein Paß oder eine Heerstraße und nicht ein Berg, der als Zuslaufern könnte ein kundiger Heersührer ganze Regimenter verbergen.

meiner Verwüstung mit förmlichem Heerzuge gegen Avenches, die Hauptstadt des Candes, rückte, kamen Absgesandte, den Ort zu übergeben, und die Übergabe ward angenommen. Den Julius Alpinus, einen der Obersten, als Anstister des Krieges, bestrafte Cäcina mit dem Tode; die andern überließ er der Gnade oder Härte des Vitellius."

Aus dieser Erzählung erkennt man, daß sich die Leistung oder das Hauptquartier der helvetischen Truppen, die nur aus Landstürmern bestanden, in der Hauptstadt Aventicum besand. In einem Kastell, das ohne Zweisel an der nordschweizerischen Grenze oder in deren Nähe stand, lag eine helvetische Besatzung; die Mauern der Burg waren halb zerfallen.

Die Erzählung des Römers gibt kein sicheres Bild, wie der Kampf im einzelnen verlief. Die beste Erklärung dazu fand D. Viollier, Vizedirektor unseres Candesmusseums; nämlich die, daß Tacitus, dem nicht daran geslegen ist, die militärische Seite des Vorfalles darzustellen, zwei Kampshandlungen, die an zwei Orten stattsanden, zu einer verschmolzen hat; die Handlung in der Nähe des Grenzkastelles und die des helvetischen Candsturmes gegen die Einundzwanzigste Cegion. Hienach verlief der klägsliche Krieg so: Cäcina marschierte mit den Truppen, die er vom Rhein herauf gesührt hatte, in die Nordschweiz und erledigte den dortigen Widerstand. Seine 22,000 Mann genügten dafür auf alle Fälle. Auf dem Wege dorthin verwüstete er Baden.

Die Cegion aber wartete in ihrem Cager, bis der hel= vetische Candsturm von Avenches her in die Nähe ge=

Beitschrift für Schweizerische Geschichte, II. Jahrg. 1923: Caecina et les Helvètes (69 de notre ère) Dazu meine Ausführungen in Welt und Leben, Beilage Ar. 20 zum "Aarg. Tagbl." 1925.

kommen war. Aber nicht etwa, bis der Gegner vor den Wallgräben stand; sondern sie rückte aus dem Lager, um ihn auf offenem felde zu überwinden. Das entsprach der damaligen Taktik der römischen Legionen. Auf dem Birrfelde10 trat die Cegion den ungeordneten Scharen ent= gegen und schlug sie. Zu Tausenden erlagen die Helveter dem Spieß und dem Schwert, und Tausende fielen als Befangene in die Bände der Legionäre. Während diese die Scharen der Helveter als Gefangene zusammentrieben, warfen viele (nicht Tausende; wie Täubler, jedenfalls richtig, erkannt hat, find die Tausende, die als Sklaven fortgeschleppt wurden, die Summe des ganzen Krieges; nicht die Summe der flüchtlinge, die in den Wäldern des Berges aufgetrieben wurden) vom helvetischen Dolke die Waffen fort, und es gelang ihnen, nach Nordwesten aus= zuweichen und über die Altenburger furt11 auf den Bö3= berg zu fliehen, in deffen Wäldern, Einsenkungen und Schluchten sie ihr Leben retten wollten. Sie liefen aus einer falle in die andere: aus dem umzingelten Schlacht= feld auf den Berg hinter der feindlichen Front! Die hilflose flucht war das Schlußstück des vollständigen militärischen und moralischen Zusammenbruches der hel= vetischen Nation, die einst in Südgallien einem römischen heer eine schmähliche Niederlage bereitet und bei Bibrakte den Legionen Cäsars heldenhaften Widerstand geleistet hatte.

Diesen jammervollen Zusammenbruch einer vormals stolzen und hochgemuten Nation darzustellen, ist dem Ge=

¹⁰ Das nimmt auch Biollier an.

¹¹ Über die Altenburger furt siehe meine Bemerkungen im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde Bd. XXIV (1922) S. 9. Nahe oberhalb Altenburg bot sich Gelegenheit, mit Kähnen über den fluß zu setzen.

schichtsschreiber die Hauptsache; nicht die Schilderung der einzelnen Kriegshandlungen.

Auch in der Darstellung des Zuges der römischen Truppen durch Gallien erwähnt Tacitus Einzelheiten, die den tiefen Fall der gallischen Nation grell beleuchten: Die gallischen Bürger opfern dem gemeinen Kerl Valens die Ehre ihrer Frauen, wenn sie nicht Gold genug haben, und sie küssen die Fußstapfen seiner Legionäre; beides um sich von Brandschatzung loszukaufen. Dabei ist zu erwägen, daß Tacitus ein ernster Geschichtsschreiber, kein Sensationentrödler war.

Die Helveter waren seit dem Tage von Bibrakte ein entwaffnetes Volk. Und so erlagen sie, als die Legion in ihren wohlgeordneten taktischen Verbänden ihnen auf offenem Feld entgegentrat. Schon der Anblick des Feinz des nahm ihnen den Mut. Sie waren wehrlos, weil Rom es so haben wollte. Aber die Römer zur Zeit des Tacitus verzichteten freiwillig, aus Bequemlichkeit und aus Genußsucht, auf den Militärdienst, so daß die Kaiser Mühe hatten, die nötigen Legionen aufzubringen und auswärtige Mannschaft dafür anwerben mußten. Unaufdringlich zeigte Tacitus seinem Volke, welchem Schicksal eine wehrlose Nation anheimfällt. An den Bewohnern Helvetiens hat sich das Schicksal des militärischen und moralischen Jusammenbruches 1700 Jahre später noch einmal erfüllt.

E. Täubler nimmt an, daß die helvetische Hauptmacht und die Legion in die Ostschweiz gezogen und daß dort die Helveter erlegen seien. Dort sei der Vocetius zu suchen. Daß die Legion mit dem Adler ausrückte, um das Kastell mit den zerfallenen Mauern und der Besatzung von einigen hundert Mann zu bezwingen, ist ebenso unglaubhaft, wie die Unnahme, daß die Helveter so unklug waren,

an der Festung Vindonissa vorbeizumarschieren und sie in ihrem Rücken zu lassen. Und was den Namen Vocetius betrifft, so beachte der Ceser, daß Tacitus in seiner Erzählung mit der Angabe von Ortsnamen eigentlich geizt. Er nennt deren nur zwei: Vocetius und Aventicum. Und nun soll einer dieser Namen einen Berg bezeichnen, der den Römern so gut wie uns unbekannt war.

Uventicum kannten die Römer als die Hauptstadt Helvetiens und damals vielleicht noch mehr als den Ort, wo der schließliche Sieger im Thronkrieg der Jahre 68 bis 70, Despasian, seine Jugendzeit zugebracht hatte.

Don den vielen Bergen Helvetiens aber, das ganz diesseits der Alpen lag, war nur einer Tausenden und Tausenden von Römern bekannt. Das ist der Bözberg; und zwar wegen des wichtigen Passes, der aus dem Rheintal in die Täler der Aare, Reuß und Limmat führt. Dieser Paß bildete in Helvetien die schwierigste Strecke einer internationalen Straße erster Ordnung. Und für die Römer war sie seit der militärischen Besetzung Helvetiens auch eine Militärstraße erster Ordnung. Denn bis zum Jahre 74 nach Chr. bildete sie die einzige Derbindung zwischen den Legionen am Rhein und denen an der Donau, die die Nordgrenze des Reiches zu sichern hatten.

So marschierte eine Legion der Rheinarmee im Jahre 70 das Elsaß herauf, um das Basler Rheinknie, von hier über Augusta Raurica und den Bözbergpaß nach Dindonissa und von da durch das östliche Helvetien und Rätien an die untere Donau, um den dortigen Truppen, die eine schwere Niederlage erlitten hatten, Verstärkung zu bringen. Der große Umweg über das Basler flußknie hatte für die Legionen, die vom Rhein zur Donau oder umgekehrt zu marschieren hatten, empfindlichen Zeitverlust zur Folge,

der fatale Folgen haben konnte. Deshalb ließ Vespasian im Jahre 74 eine Militärstraße quer durch den Schwarz-wald von Straßburg bis an die Donau erbauen, nachdem er Südwestdeutschland mit dem Reiche vereinigt hatte.¹² Wir sehen hieraus, daß dem Cäcina im Jahre 69 kein anderer Weg nach Helvetien zur Versügung stand, als der über den Bözberg. Für die Verbindung der Truppen am Rhein mit Vindonissa blieb der Weg über Augusta und Bözberg auch nach dem Jahre 74 der kürzeste.

So viel wir wissen, ist Tiberius, der nachmalige Kaiser, der erste römische feldherr, der den Bözbergpaß überschritten hat. Es war im Jahre 15 von Chr., als er den feldzug zur Eroberung Rätiens unternahm. Er führte seine Truppen aus dem östlichen Gallien über Besançonsungusta-Raurica und Dindonissa an den Bodensee, wo das erste Tressen mit den Rätern vorsiel.¹³

Alle drei Legionen, die nacheinander den Platz Winsdisch besetzt hielten, lernten den Bözbergpaßk kennen, als sie vom Rheine herauf ins Windischer Lager versetzt wurden: die Dreizehnte, die Gründerin des Standlagers, ums Jahr 15 n. Chr.; die Einundzwanzigste ums Jahr 46; die Elste im Jahre 70.14 Den Berg selber aber durchsstreisten Offiziere und Mannschaften in der langen Zeit ihres Aufenthaltes in Windisch aus militärischen Grünzden; sie hatten ja den Paß und die nahe gelegene Reichszernze zu sichern. So lernten mindestens die Offiziere den Berg und dessen Ausläuser genau kennen, und Taus

¹² E. fabricius, Die Besitznahme Badens durch die Römer, Heidelberg 1905, S. 40.

¹³ E. Ritterling in den Bonner Jahrbüchern H. 114/15, S. 178.

¹⁴ E. Ritterling in Pauly-Wissowa Reallegikon . . . XII 1712; 1783 f.; 1694.

sende interessierten sich für dessen Wichtigkeit innerhalb der Grenzwehr. Man kann keinen andern helvetischen Berg nennen, der nur im entferntesten an militärischer Bedeutung für die Grenztruppen mit dem Bözberg zu vergleichen wäre.

Auf diese Tatachen ist hier hingewiesen, um zu er= flären, warum der Berg der letzten Zuflucht in der Er= zählung mit dem Namen angeführt ist. Tacitus, der es mit dem Studium der Quellen zu seinen Beschichts= werken ernst nahm, schöpfte den summarischen Bericht über den Kampf der Ditellianer in Helvetien jedenfalls aus der Darstellung eines Offiziers, der der obersten Heeresleitung eine solche vorzulegen Gelegenheit hatte, als sich im Jahre 69 noch während des Thronkrieges die Einundzwanzigste Legion in Rom befand.15 Während der Beschichtsschreiber über die Namen der zerstörten Stadt und des Grenzkastelles, das doch für den Derlauf des Kampfes etwelche Bedeutung hatte, hinwegglitt, nahm er den Beranamen, der wohl auch ihm bekannt war, in seine Darstellung auf. Hätte der Kriegsbericht den Namen irgend eines unbekannten Berges enthalten, so wäre sicherlich Tacitus darüber hinweggegangen und hätte geschrieben: sie flohen auf einen Berg. Das gilt auch vom ütliberg, der allerdings heute größern Ruhm genießt als der Bözberg, aber für die römischen Grenz= truppen höchstens als Jagdrevier etwelche Bedeutung hatte. Die Refugien auf dem Utliberg waren im Jahre 69 sicher schon lange kassiert; so gut wie das keltisch= helvetische Refugium in Windisch bei der Errichtung des Standlagers beseitigt wurde.

¹⁵ Tacitus histor. lib. II cap. 89 u. 100, op. Fr. Ritteri Cantabrigiae 1848 pag. 180 mit Unmerfg. u. pag. 190.

Sachliche Bründe und Tatsachen sprechen also dafür, daß der Kampf des helvetischen Landsturmes gegen die Legion in der Nähe des Legionslagers stattsand und daß eine Schar Helveter, die vom Schlachtselde zu entrinnen vermochten, auf den Bözberg flohen. Kein zwingender Grund spricht gegen die Ansicht, daß die Namen Docetius und Bözberg den gleichen Berg bezeichnen.

Auf dem faltenreichen, weit ausgedehnten Rücken des Bergmassivs wohnten seit den ältesten Zeiten Menschen. Der Geologe Dr. A. Amsler, fand dort an verschiedenen Stellen Steinbeile, also Zeugnisse, daß schon in der Urzeit Menschen den Berg begingen, den Paß benutzten und dort leicht zu sichernde Wohnstätten ausschlugen.

Das gleiche gilt von der keltischehelvetischen Bevölkerung, die wohl auch die flächen, die dafür geeignet
waren, für den feldbau benutzten. Funde aus dieser
Zeit sind mir allerdings keine bekannt. Aber der Name
des Berges ist keltischen Ursprunges. In seinem altkeltischen Sprachschatz führt A. Holder die römische form
des Namens Vocetius auf den keltischen Stamm Vocet,
das heißt Niederwald, zurück; nur die Endung eins ist
lateinisch. Die Römer übernahmen folglich von den Helvetern den Namen des Berges.

Don der Wichtigkeit des Passes und des Berges zur Römerzeit haben wir schon gesprochen. Man hat auf dem Berg auch römische überreste gefunden.

Man spricht etwas Selbstverständliches, keine Weisheit aus, wenn man sagt, daß das Gelände um den Berg und auf seinem Rücken wegen der Völkerstraße und wegen der Fruchtbarkeit des Bodens nach dem Abzuge der römischen Schutztruppen aus Windisch ohne Unterbruch besiedelt und begangen war.

So pflanzte sich der Name des Berges von Geschlecht zu Geschlecht fort; und er hat sich im alemannischen Munde nur wenig geändert. Das anlautende w des Stammes wurde zu b; eine Cautverschiebung, die oft vor= kommt; so wurde aus den welschen Ortsnamen Verona in der altdeutschen Volkssage der Ortsname Bern. Das c wurde vom Volke wie 3 ausgesprochen, nicht wie k; also Vozet, nicht Voket. Das auslautende t fiel weg. Eine solche Verkürzung und noch stärkere ist häufig: aus dem keltisch=römischen Worte Vindonissa oder Vindoinsa16 wurde Windisch; aus Noviodunum und Augustodunum sogar Nyon und Autun. Wer würde den letztern zwei Namen den keltisch=römischen Ursprung ansehen? Laut o im Stamme Vocet ist erst im spätern Mittelalter zu ö geworden. Denn die älteste, urkundlich nachweis= bare form des Namens lautet in der alemannischen Zeit Bozeberch: Urkunde vom Jahr 118917; und das Dorf, nach dem der Berg benannt ift, heißt in der Urfunde vom Jahr 128418 boze. Wie die Römer, so übernahmen die Allemannen von den Helvetern, die jedenfalls in der Nordschweiz nicht stark romanisiert waren, den Namen des Berges. Denn nach dem Befund des Sprachforschers

Diese Namensform sindet sich auf einem Brieftäfelchen aus dem Cagerschutt: Unzeiger für schweiz. Altertumskunde Bd. XXVII, S. 12; Bild des Cäfelchens im Jahresbericht der Gesellsch. Pro Vindonissa 1924/25.

¹⁷ Urkundenbuch ... Zürich I 229; daß hier vom Gebiet der Kirchgemeinde Bözberg geredet wird, ist nicht erheblich. Denn selbstverständlich hat die Gemeinde den Namen vom Berg, der im Mittelalter meines
Wissens erstmals zum Jahre 1253 als solcher genannt wird; bei Übertragung des Hoses Kiniken: curtem nostram Kinikon in monte
Boceberc (Urkbch. In 351); R. liegt zwischen zwei Ausläusern
des Bözberges. Bozeberch Dorf oder Berg im J. 1242, Urkbch. In 78.

¹⁸ Urgovia XVI 42.

wurde in der deutschen Schweiz noch gallisch gesprochen, als sich die Alemannen da festsetzten.¹⁹

Die Herleitung des Namens Bözberg von dem Namen Docetius ist so wenig ein Wortspiel, als die Entstehung des Namens Windisch von Vindonissa; Rüfenach (bei Brugg) vom keltisch=römischen Rusiniacum; Zürisch) von Turicum=Turegum.²⁰

Die Verneiner der Herleitung Bözberg von Vocetius werden zugeben müssen, daß durch zwei merkwürdige Zusfälle ihr unbekannter Berg Vocetius seinen alten Namen verloren und der zwischen Rhein und Lare liegende, immer bekannte zur Zeit der alemannischen Besiedelung einen deutschen Namen erhalten habe, der auffallend an

In den Ausläufern des Bözberges findet sich noch: unterhalb Villigen der Name Böttstein, dessen älteste bekannte form in einer Arkunde von 1239 (Zürch. Urkbch. II Nr. 528) Bozecstein (Bözestein?) lautet, also auch zum Stamme boze oder vozet gehört. Wahrscheinlich auch der Name Böttenberg nordwestlich vom Böttstein auf der Spezialkarte des Jura, herausgegeben vom Schweizer. Juraverein, Blatt V.

¹⁹ J. U. Hubschmied in der Teitschrift für deutsche Mundarten, 19. Jahrg. 1924, S. 184-8; 190. Der forscher stützt sich auf geographische Namen.

Im Wandel der Caute stimmt die heutige alemannische form des Wortes Zürich, Züri, mit der mittelalterlichen form des Bergsnamens überein: Der anlantende Dokal ist verschärft, t zu z, w zu b; der Stammvokal in beiden Namen im spätern Mittelalter umgelautet, n zu ü, o zu ö; und der anslantende Konsonant beidemal weggefallen; im Namen Zürich allerdings nur in der Volkssprache und nur im Stammwort. Im Bergnamen ist im spätern Mittelalter auch der unbetonte Vokal e weggefallen; aus boceberg wurde bözberg (Bötzberg ist sehlerhaft; ö wird heute noch lang gesprochen). Im Dorfnamen ist das e geblieben; das Dorf heißt heute in der Mundart böze. Das n der schriftdeutschen Wortsorm — Bözen — ist jedenfalls nicht im Volksmunde gewachsen.

den keltoromanischen anklinge. Aber es würde ihnen kaum gelingen, den Wortstamm auf eine deutsche Sprach= wurzel zurückzuführen.

Der Bergname ist ein sicherer Beweis dafür, daß Tacitus in der Darstellung des Kampses der Helveter um ihre persönliche Freiheit, mit andern Worten gegen die Verstlavung und um ihr Leben, vom Bözberg spricht.